Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 199. Sonnabend, den 26. August. 1876.

Irenäus. Sonnen-Aufg. 5 U. 0 M. Unterg. 7 U 3 M. — Mond-Aufg. bei Tage Untergang 8 U. 59 M. Abds.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

26. August.

1745. Cosel in der Nacht durch Verrath von den Oesterreichern erstürmt.

1802. * Ludwig Michael Schwanthaler, (n. A. 17. April), zu München, † daselbst als Prof. an der Academie der Künste 15. Nov. 1848.

1813. † Carl Theodor Körner, * 23. September 1791 zu Dresden, der reichbegabte Dichter und tapfere Soldat.

1873. † Carl Wilhelm, Componist der Wacht am Rhein, in Schmalkalden.

Die preußischen Liberalen und das parlamentarische Regime.

H. Der von der halbamtlichen „Provinzial-Correspondenz“ gemachte Versuch, die Nationalliberalen zu veranlassen, jede Verbindung mit der Fortschrittspartei aufzugeben und dafür zur unbedingten Regierungspartei zu werden, hat nicht nur von sämmtlichen nationalliberalen Blättern, sondern auch von den beiden offiziösen Organen dieser Partei eine Zurückweisung erfahren, so daß er als vollständig gescheitert zu betrachtet ist.

Die „Nationalliberale Correspondenz“, welche den Standpunkt des rechten Flügels der nationalliberalen Partei (Bennigsen) vertritt sowohl, als auch die Berliner autographische Correspondenz, welche denjenigen des linken Flügels (Lasker) vertritt, haben unzweideutig erklärt, daß die beiden liberalen Fraktionen auch ferner das Bündniß mit einander aufrecht erhalten werden.

Von ganz besonderem Interesse ist die Antwort der letztgenannten Correspondenz, welche ohne Umschweife darauf hinweist, daß die Nationalliberalen logischer Weise erst dann zur unbedingten Regierungspartei werden könnten, wenn die Regierung sich gänzlich auf den nationalliberalen Standpunkt stelle, alle andern Verbindungen aufgebe und alle antiliberalen Velleitäten fallen lasse, und daß alsdann erst die Frage an die Liberalen herantrete, ob es unter ihnen regierungsunfähige Elemente gebe, deren Wiederwahl entgegengetreten werden müsse.

Dieser abfertigenden Antwort möchten wir uns nur bis zu einem Grade anschließen. Keiner Partei kann man zumuthen, ihren Standpunkt der Regierung zur Liebe zu ändern, sich und ihre Grundsätze aufzugeben; ebensowenig ist man aber berechtigt, von den Regierenden zu verlangen, daß sie ihre politischen Ueberzeugungen den Wünschen der Kammermehrheit anpassen. Solche Anforderungen sollte man billiger Weise um so weniger stellen, als es ja ein ganz probates, in den meisten konstitutionellen Staaten bereits angewendetes Mittel giebt, den etwa bestehenden „Zwiespalt der Natur“ zwischen Kammermehrheit und Kabinet zu beseitigen. Es ist dies die parlamentarische Regierungsweise, nach welcher das Ministerium immer aus hervorragenden Mitgliedern der Kammermehrheit gebildet wird. Wo parlamentarisch regiert wird, da hat die Regierung immer eine parlamentarische Majorität hinter sich, da braucht sie nicht erst um eine solche betteln und da braucht sie auch nicht erst den mit den Ueberzeugungen der Minister harmonirenden Standpunkt zu verlassen, um sich eine Mehrheit zu erwerben. Es ist immer eine üble Sache, gegen die eigenen Ansichten Politik zu machen. Bei parlamentarischem Regime allein ist eine fruchtbare, reformirende gesetzgeberische Thätigkeit möglich, weil sich die gesetzgebenden Faktoren in die Hände und nicht entgegenarbeiten.

Die parlamentarische Regierungsweise ist die natürlichste, einfachste und auf die Dauer auch beste Regierungsweise von allen. Bei politisch unreifen Völkern und namentlich solchen, deren Wähler sich zumeist in den Händen reaktionärer Parteien befinden, ist das parlamentarische Regiment allerdings mit Mißständen verbunden. Bei den Einen kommt es in Folge des häufigen Ministerwechsels zu keiner stetigen gedeihlichen Arbeit auf legislatorischem Gebiete; bei den Andern wird allem freiheittlichen und fortschrittlichem Geiste der Garaus gemacht.

Allein bei Nationen, wie die Deutschen, Engländer, Skandinavier, u. meist auch bei den Franzosen steht dergleichen nicht, oder wenigstens nicht mehr zu befürchten. Bei ihnen hat sich schon eine genügende Stätigkeit der Parteiverhältnisse und der politischen Gesinnung der Einzelnen herausgebildet, so daß eine Häufigkeit des Kabinetswechsels und eine Aufeinanderfolge von sich grell gegenüberstehenden Parteien in der Regierung nicht zu erwarten steht. Wie lange schon haben preußisches Abgeordnetenhaus und Deutscher Reichstag eine beträchtliche liberale Mehrheit, und zweifellos wird es so noch lange, lange Zeit bleiben.

Nach den Forderungen des Parlamentarismus müßte Preußen eine entschieden liberale Regierung haben. Allein in Wirklichkeit reichen die liberalsten preußischen Minister nur bis zur freikonservativen Partei. Eulenburg's Ansichten langen bis dick in's frei-konservative Lager hinein. Die preußischen liberalen Fraktionen drängen aber trotzdem nicht danach zur Regierung zu gelangen und erklären sich sogar ziemlich zufrieden mit den bisherigen Leistungen der konservativen Regierung. Solche Selbstverleugnnng berechtigt sie aber nur um so mehr dazu, ihre Selbstständigkeit der Regierung gegenüber zu wahren. Bekannten doch selbst die Reichsparteiler und die Freikonservativen in ihrem jüngsten Wahlaufrufe, daß sie nur in bedingter Weise das Prädikat einer Regierungspartei verdienen.

Deutschland.

Berlin, den 24. August. Noch nie waren die Meldungen über die Vorgänge in der diplomatischen Welt so widerspruchsvoll, wie in den letzten Tagen. Was man von der Stellung Rußlands, insbesondere des Kaisers von Rußland zur orientalischen Frage zu halten hat, dürfte doch feststehen. Nun wird der „Pall Mall Gazette“ von hier telegraphirt: „Es heißt hier, daß General Tschernajeffs Siegesberichte die friedlichen Neigungen der russischen Regierung verändert haben. Selbst der Kaiser Alexander, zuversichtlich eine günstige Veränderung in der Position der Serben erwartend, hat seine Vermittelungsanstrengungen aufgegeben. Es wird versichert, die Pforte besitze unstreitige Beweise davon, daß russische Konsularagenten die Anstifter des Aufstandes in Bulgarien gewesen.“

— Wie französischen Blättern von Neufchâteau telegraphirt wird, habe sich der König von Bayern im Hôtel de la Providence dortselbst Gemächer bestellt. Der Fürst von Henin (?), welcher auf Schloß Bourtemont wohne, beabsichtigte dem Könige entgegenzukommen.

— Die französische Flotte wird Salonichi am 30. d. Mts. verlassen.

— Im Kultusministerium liegt bestem Vernehmen nach der Entwurf einer neuen Honorartaxe für Aerzte ausgeareibtet vor. Dieselbe ist den Regierungen mitgetheilt und sind dieselben angewiesen worden, sich schleunigst darüber zu äußern, ob der allgemeinen Einführung dieser Taxe Bedenken entgegenstehen.

— Nachdem das Domkapitel von Köln auf erfolgte Aufforderung einen Erzbisthumsverweser nicht erwählt hat, ist von dem Kultusminister durch Reskript vom 16. d. Mts. der bisherige fürstbischöfliche Konsistorialrath Schuppe aus Breslau zum Kommissarius ernannt, um das dem erzbischöflichen Stuhe zu Köln gehörige und das der Verwaltung desselben oder des jeweiligen Erzbischofs unterliegende bewegliche und unbewegliche Vermögen in Verwahrung und Verwaltung zu nehmen.

— Wie die „Magd. Nach.“ schreiben, wäre die Begnadigung des Herrn v. Nathusius-Ludom zu Festungshaft nicht nur nicht Beschluß des Staatsministeriums auf Bericht des Justizministeriums, sondern wäre trotz eines ungünstigen Ministerialberichtes durch Kabinetsordre erfolgt.

— Die dänisch-offizöse „Korrespondenz vom Sunde“ bringt folgenden geharnischten Artikel. „Wie man sich erinnert überreichte der schleswigsche Abgeordnete M. Lassen von Lysabild im April d. J. dem preußischen Abgeordnetenhause eine Petition von 400 schleswigschen Wählern, worin diese das Haus im Namen der Nordschleswiger baten für die Ausführung des Art. V. des Prager Friedens mitzuwirken. Von dieser Petition verlautete nichts, bis sie Lassen mit einem Schreiben des Bureaudirektors des Abgeordnetenhauses zugesandt wurde. Letzeres

Die Herrin von Kirby.

Roman

von

Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Je mehr Buonarotti von der Sicherheit seines Gegners überzeugt wurde, um so mehr fühlte er den Boden unter sich wanken. Wußte er doch nicht, wie lange der lahme Smith sich in dem dichten Gebüsch des Hügels aufgehalten und ob er nicht seine Unterredung mit der Lady Helene belauscht hatte. Oder sollte er ihn schon in Dublin erkannt haben und jetzt nur gekommen sein, um sich zu vergewissern? War alle Veränderung, die er, um sich unkenntlich zu machen, mit sich vorgenommen, der lange dichte Bart, die braune Gesichtsfarbe, die Beilegung eines anderen Namens, die hohe Stellung — war dies Alles nicht genügend, die Späheraugen seines früheren Mitgefangenen zu täuschen?

Kalter Schweiß trat auf Buonarotti's Stirn und ein heftiges Zittern überfiel ihn.

„Eilen Sie doch nicht so,“ rief er hastig, aber mit unsicherer Stimme. „Durch ihren kleinen Irrthum haben Sie keinen Schaden angerichtet. Ich hielt Sie anfangs für einen Landstreicher, was durch Ihr plötzliches Erscheinen sich leicht erklären läßt, zweifle jetzt aber durchaus nicht, daß Sie ein ehrenwerther Mann sind —“

„Danke, danke,“ bemerkte Smith lächelnd; „Sie wissen das ja!“

„Aber was Ihre Frage wegen meines Dieners betrifft,“ fuhr Buonarotti fort, „so fiel mir gerade ein, daß Sie vielleicht um die Stelle nachsuchen wollten?“

Der lahme Smith kicherte und schüttelte heftig mit dem Kopfe.

„O nein,“ antwortete er. „Ich habe kein Talent, Diener zu sein. Ich ziehe es vor, selbst den Herrn zu spielen. Ich strebe danach, mir einen Preis zu verdienen, welcher als Belohnung für die Entdeckung eines schweren Verbrechers ausgesetzt ist. Der Verbrecher ist Derjenige, für den ich Sie hielt — entschuldigen Sie, Mr. Buonarotti. Und wenn ich diesen, oder diese — denn es sind zwei Männer, welche die Polizei sucht, und also auch zwei Preise — wenn ich also diese Preise bekomme, bin ich ein gemachter Mann.“

„Das mag sein; aber vielleicht könnten Sie mehr erlangen, wenn Sie den Mund hielten,“ versetzte Bnonarotti vorsichtig.

In Smith's Augen zuckte es plötzlich; er sah Buonarotti scharf an und überlegte. Sein Streben war, Geld zn gewinnnen u. vor diesem Streben trat selbst sein Rachedurst zurück. Erst der Verdienst, und dann die Rache, war sein Motto. Niemals erlaubte er seinen sonstigen persönlichen Wünschen, ihn da zurückzuhalten, wo ein sicherer Gewinn in Aussicht stand.

„Wenn Sie mir in dieser Beziehung etwas zu sagen haben,“ erklärte er plötzlich, so „lassen Sie uns nicht wie die Katze um den heißen Brei gehen. Sie wissen, wer Sie sind, und ich weiß es ebenso gut! Ich habe mich hier so lange verborgen gehalten, bis jeder Zweifel über Ihre Person in mir geschwunden war. Wenn Sie fortfahren, Komödie zu spielen, täuschen Sie damit Niemanden, als sich selbst; treten Sie aber mit offenem Visir auf und führen Sie mir gegenüber eine Sprache, wie es Ihnen geziemt, mögen wir zu einer Verständigung gelangen.“

Bunnarotti zitterte vor Aufregung. Seine Augen spähten rastlos und wild umher.

„Seid Ihr allein?“ fragte er.

„Für dieses Mal — ja. Aber ich bin bewaffnet.“

Dabei schlug er seinen Rock zurück und ließ den Schaft einer Pistole sichtbar werden.

„Nun, was verlangt Ihr für Euer Schweigen.“

Ein Schimmer überschwänglicher Freude über seinen vollständigen Triumph flog über des lahmen Smith Gesicht.

„Ihr bekennt also daß —“

„Ich bekenne nichts mit Worten,“ fiel unwillig Buonarotti dem lahmen Smith in's Wort. „Ich frage einfach, was verlangt Ihr?“

„Smith sah seinen Gegner eine Weile vom Kopfe bis zum Fuße prüfend an und ließ dann seinen Blick über das Grundstück schweifen, soweit die Bäume das gestatteten. Offenbar schätzte er die Verhältnisse Buonarotti's ab.

„Laßt einmal sehen,“ sprach er dann gedankenvoll. „Ihr seid ein reicher Mann, der Gatte einer reichen Erbin, welche Euch rasend liebt, denn sonst würde sie nicht mit Euch nach Schottland gegangen sein. Romantisch, stolz, hochgeboren und vornehm erzogen und zärtlich liebend, würde sie Alles opfern, was sie hat, um einer schrecklichen Schmach zu entgehen. Die Belohnung, welche die Behörden für Eure Gefangennahme ausgesetzt haben, beträgt drei Tausend Pfund, und ein Tausend Pfund, welche auf Newville oder Philpp gesetzt sind und die mir, da ich mit Euch auch zugleich ihn schonen müßte, ebenfalls entginge. Ferner müßt Ihr bedenken, daß ich Euch keineswegs liebe, daß ich Euch im Gegentheil Rache geschworen habe; und die Befriedigung dieses lange gehegten Wunsches ist wenigstens das Doppelte werth. Nicht vergessen werden darf eine Extravergütung, eine Entschädigung für mein Schweigen oder dergleichen — nun will ich die Sache kurz machen. Zahlt mir in runder Summe zehn Tausend Pfund — das ist unter Brüdern nicht zu viel — baar und dann alljährlich eine Rente von Tausend Pfund. Dafür werdet Ihr mich verschwiegen finden wie das Grab.“

„Zehn Tausend Pfund!“ rief Buonarotti erstaunt.

„Sogleich und dann alljährlich ein Tausend Pfund,“ fügte gedehnt der lahme Smith hinzu. „Ganz recht, das war es, was ich verlangte und wofür ich mich herbeilassen werde, Sie in Ihrer gegenwärtigen Stellung zu belassen.“

„Zehn Tausend Pfund!“ rief Buonarotti nochmals. „Mensch, Ihr seid wahnsinnig!“

„Keineswegs! Wenn Ihr selbst nicht so viel Geld habt, wird es Euch Eure romantische und zärtliche junge Frau geben. Wenn Euch aber meine Forderung zu hoch dünkt, braucht Ihr sie nicht zu acceptiren.“

Buonarotti's Augen flammten und hafteten drohend auf seinem Feinde.

„Ich habe nicht so viel Geld und werde es nie bekommen,“ sagte er. „Ihr werdet Eure Forderung ermäßigen müssen.“

„Nicht um einen Pfennig!“ versetzte Smith. „Ich habe es Euch soeben gesagt, daß Ihr nicht nöthig habt, meine Forderung zu acceptiren.“

„Es ist mir unmöglich, eine solche Summe aufzutreiben.“

„Unmöglich ist nichts, am wenigsten bei Euch, Gentlemann Bob. Und mancher andere Mann würde noch viel mehr geben für eine solche Position, wie die Eurige. Einen großen schönen Park, ein prächtiges Haus, stattliche Pferde und Wagen, zahlreiche Diener und, was die Hauptsache ist, eine hübsche junge Frau, läßt man nicht so leicht einer Bagatelle von zehn Tausend Pfund wegen fahren. Uebrigens darf sich ein Mann schon aus Liebe zu seiner Frau nicht aufhängen lassen, um derselben einige lumpige Pfund zu sparen. Also stelle ich Euch jetzt die Alternative: entweder meine Forderung oder hängen!“

Sein Gesicht war in diesem Augenblicke etwas abgewandt, und diese Gelegenheit benutzend, sprang Buonarotti wie ein Tiger auf ihn los, einen heftigen Fluch ausstoßend.

Dieser Angriff kam so plötzlich und unerwartet, daß Smith nicht Zeit hatte, seine Waffe zu ziehen, und somit nur auf seine Faust angewiesen war. Er parirte die Hiebe seines Gegners geschickt ab und schlug und stieß mit aller ihm zu Gebote stehende Kraft um sich, denn er wußte, daß es sich hier um Leben und Tod handelte.

Es war ein harter, verzweifelter Kampf.

Buonarotti war schwerfällig und steif in seinen Bewegungen, aber seine Hiebe waren so wuchtig und kraftvoll, daß sie bald eine Entscheidung herbeigeführt haben würden, wäre ihnen Smith nicht stets mit großer Gewandheit aus-

lautet wie folgt: „Wegen des Schlusses der Session hat die von Ihnen überreichte Petition vom 7. April d. J. im Plenum nicht zur Verhandlung kommen können. Dieselbe wird Ihnen anbei zurückgesandt, nach Vorschrift der Geschäftsordnung, zufolge welcher alle Angelegenheiten als erledigt zu betrachten sind, die vor dem Schlusse der Legislaturperiode nicht zum Abschluß gekommen." Dies ist die dritte Petition schleswigscher Wahlmänner, die im Laufe der Jahre unbeantwortet von Berlin zurückgekommen ist. Die „Dannewirke" bemerkt, daß dies die Weise kennzeichnet, auf welche man in Berlin die Beschwerden der dänischen Schleswiger empfängt, und darin hat das Blatt Recht. Denn dieses Uebergehen einer Petition, die von einer ganzen Bevölkerung kommt, zeigt schlagend, daß die Kammer fühlt, wie schwach der Grund ist, auf den sie in dieser Sache steht. Sie kann nicht leugnen, daß Preußen durch einen Vertrag gebunden ist den Theil von Schleswig an Dänemark zurückzugeben, in dem das Volk frei für eine solche Rückgabe stimmt. Sie kann auch nicht leugnen, daß diese Verpflichtung jetzt zehn Jahre unerfüllt dasteht, und daß Preußen keinen Grund für die Beseitigung einer internationalen Rechtsbestimmung anzuführen hat. Aber eben darum mag sie nicht daran erinnert sein, was Preußen Europa, Dänemark und den Nordschleswigern schuldet und leiht den letzteren nur taube Ohren, wenn sie in Berlin ihre Bitten und Klagen vorbringen. Wie die Verhältnisse jetzt liegen, kann die Kammer dies fast unbemerkt thun; aber der Vertrag besteht und die Nordschleswiger, die trotz aller Verdeutschungsversuche dänisch geblieben sind und ihre Liebe zum Mutterlande bewahrt haben, werden fortfahren Deutschland an seine Verpflichtung zu erinnern, bis das deutsche Volk und die preußische Regierung fühlen, daß ein großes Volk, das behauptet, seine Existenz beruhe auf einer sittlichen Grundlage, sein Versprechen erfüllen muß, wenn auch ein Bruch ihm bequemer erscheinen sollte." — Die genannte Petition hat ein die Verhältnisse in Schleswig kennzeichnendes Nachspiel gehabt. Die schleswigsche Regierung hat nämlich mehrere Gemeindevorsteher, welche die Petition als Wahlmänner unterschrieben hatten, zu einer Geldbuße von 50 ℳ verurtheilt, wobei deren Stellvertretern zu erkennen gegeben wurde, daß sie diesmal ohne Geldbuße davon kämen, daß aber im Wiederholungsfalle sowohl sie als die Vorsteher die strengste Anwendung des Gesetzes zu gewärtigen hätten. Die bestraften Gemeindevorsteher werden die Sache vor eine höhere Instanz bringen und es ist wohl kaum zu bezweifeln, daß die Strafe in Wegfall kommt. Charakteristisch bleibt es immerhin, daß die schleswigsche Regierung die Unterschreibung einer Petition behufs Ausführung einer vertragsmäßigrn Bestimmung als strafbar ansieht."

Ausland

Oesterreich. Wien, 22. August. Der heute abgehaltene Ministerrath war der Erledigung handelspolitischer Angelegenheiten und laufender Geschäfte gewidmet. Die Bankfrage bildete keinen Gegenstand der Berathung und zwar schon deshalb nicht, weil die Antwort der ungarischen Regierung noch immer nicht eingelangt ist. Die Minister, welche anläßlich des Konseils nach Wien sich begeben hatten, sind von hier bereits wieder abgereist.

Frankreich. Paris, 22. August. Die kleine Stadt Domfront in der Maine ist gewiß seit Olimszeiten nicht so oft in den Zeitungen genannt worden, wie in diesen Tagen, seitdem die Minister von Macére und Christophle mit ihren Sekretären und dem Dirktor der Presse Hector Pessard dort angelangt sind. Zum ersten Mal vielleicht interessirt man sich in Paris für das Städtchen, von dem die Lexika blos zu erzählen wissen, daß es beträchtliche Viehzucht treibe und im Arrondissement der Orne gelegen sei. „Figaro" beschreibt heute die pittoreske Lage der Stadt, welche die ganze Physiognomie einer Stadt des Mittelalters trage. Dies ist die Umgebung, in welcher Herr von Macére vor so und so viel Jahren das Licht der Welt erblickt und in welcher er dieser Tage eine Bankettrede gehalten hat, die für sehr wichtig angesehen wird. Die Rede kam gerade recht, um den Zeitungsschreibern einen Stoff darzubieten, der nach allen Richtungen bearbeitet und beleuchtet werden kann und der den augenblicklich sich sehr schmerzlich fühlbar machenden Mangel an wichtigen Nachrichten weniger scharf hervortreten läßt. — General Cissey noch vor kurzer Zeit ein gewaltiger Minister, fängt ganz sachte an — vergessen zu werden. Nur hie und da noch geschieht der gefallenen Größe Erwähnung. Eine Episode aus dem Leben des Herrn v. Cissey während seiner Gefangenschaft in Deutschland lief kürzlich durch alle Blätter. Während Cissey in Deutschland als Kriegsgefangener „schmachtete", lag seine Gemahlin im Sterben; er erbat sich von der deutschen Regierung Urlaub um ans Todtenlager seiner Gattin eilen zu können, aber Bismarck und Moltke beschieden das Gesuch abschlägig. Cissey's Gattin starb, ohne Trost. Dies ungefähr ist die Geschichte die von den Blättern erzählt wird. — Bevor Mac Mahon die Demission des Generals Cissey annahm, bot er demselben ein hohes Kommando an. Cissey lehnte dies jedoch in der entschiedensten Weise ab, aus Gesundheitsrücksichten müsse er seine militärische Laufbahn beenden. — Fürst Hohenlohe hat gestern bei verschiedenen Mitgliedern des diplomatischen Korps Besuche gemacht. — Heute cirkulirte das Gerücht von dem Tode des Kardinals Antonelli, welches jedoch bis jetzt keine Bestätigung gefunden hat. — Der Senator Monnot-Arbilleur vom linken Centrum ist verstorben. Er war im Departement des Doubs im Januar gewählt. — Für einen der erledigten Senatorensitze ist der Herzog von Decazes aufgestellt.

Großbritannien. London 22. August. In Dublin traten gestern Delegirte der verschiedenen Zweige der Home Rule-Konföderation von Grosbritannien zu einer ersten Parteiversammlung zusammen. Die Verhandlungen wurden hinter verschlossenen Thüren geführt. Der Zweck des Kongresses ist, einen Bericht über die Thätigkeit der Konföderation im verflossenen Jahre entgegen zu nehmen, Statuten für die Verwaltung der Körperschaften zu entwerfen und über „Home Rule" im Allgemeinen zu konferiren. Der Bericht eröffnet mit dem Bemerken, daß die britische Herrschaft in Irrland nicht auf der Basis der britische Konsitution gebildet wurde. Zur Förderung der Sache des „Home Rule" wurden in Großbritannien nicht weniger als 3000 Lstr. verausgabt. Die Organisation der Konföderation übe jetzt eine Kontrole über 500,000 irische Wähler aus, — eine Zahl, die hinreiche das Schicksal eines Ministeriums zu entscheiden und die britische öffentliche Meinung nach irischen Ideen zu formen. In Belfast brachen am Sonnabend neue Unruhen aus, in Folge dessen die Hilfe der bewaffneten Macht wieder in Anspruch genommen werden mußte. Die Kravalle waren indeß nicht ernstlicher Natur. — Oberst Lloyd Lindsay verließ am Montag Abend, begleitet von Mr. W. Mactormar, Arzt des St. Thomashospitals und Dr. Marles, London, um sich nach dem Kriegsschauplatz im Orient zu begeben. Er nahm chirurgische Instrumente und Arzeneien für die verwundeten Türken und Serben mit. Oberst Lindsay wird auf dem Kriegsschauplatze als Ober-Kommissär des nationalen Vereins für die Pflege von Kranken und Verwnndeten im Kriege fungiren.

— London, 24. August. Lord Russel hat an den Earl Granville eine Zuschrift gerichtet, in welcher eine Session des Parlamentes im Herbste für nothwendig erklärt wird, da die in der Türkei verübten Gräuelthaten Verhandlungen mit den europäischen Mächten erheischten, um derartigen Vorkommnissen entgegenzutreten.

Dänemark. Copenhagen, 20. August. Während des Aufenthalts des Königs Christian in Petersburg wurde ihm von dort ansäßigen Dänen eine Adresse überreicht, worin diese ihre Freude darüber aussprachen, die dänische Königsfamilie in der russischen Hauptstadt zu sehen. „Wir erblicken in diesem Besuche," heißt es darin, „einen erneuten Beweis für das Freundschaftsband, das Ew. Majestät mit dem hohen Monarchen dieses Reiches verbindet und wir hegen die Ueberzeugung, daß diese Freundschaft unserem geliebten Vaterlande nur Nutzen und Glück bringen wird." — Heute oder morgen wird die dänische Königsfamilie nebst Gefolge Rußland verlassen, wo sie sowohl von der kaiserlichen Familie als vom Volke mit vieler Sympathie empfangen worden ist. Auf dem Rückwege werden die hohen Reisenden 3 Tage auf Bornholm verweilen, um die geschichtlichen Denkmäler des Alterthums und des Mittelalters dieser Insel zu besuchen, darunter die Ruinen der starken Festung des Mittelalters, Hammershus. Den Schluß des Besuches auf Bornholm wird ein von der Hauptstadt des Eilandes, Rönne, zu Ehren der Königsfamilie veranstaltetes Fest bilden. — Es erscheinen in Copenhagen 2 sozialistische Blätter „Der Sozialdemokrat" und „Der Rabe". Letzteres ist ein illustrirtes sog. Witzblatt. Beide greifen rücksichtslos die Regierung und Private an. Bisher hat man es als mit der Würde eines rechtsinnigen Mannes unvereinbar betrachtet, Notiz von den Expektorationen dieser Blätter zu nehmen, deren Frechheit durch dieses Verhalten nur gesteigert wurde. Jetzt scheint man indessen aus der Passivität heraustreten und die saubern Blättchen in nähere Berührung mit dem Richter bringen zu wollen. Die Regierung selbst hat ein Beispiel gegeben. Mehrere Officiere hatten aus dem Lager bei Hald die Frage an das Kriegsministerium gerichtet, ob sie die genannten Blätter wegen beleidigender Anschuldigungen gerichtlich belangen sollten. Das Ministerium antwortete bejahend und sprach sich zugleich dahin aus, daß Officiere und Militairbeamte alle gegen sie vorgebrachten Anschuldigungen vor das Gericht bringen sollten. Diese Ansicht theilt das Publikum und die Folge wird sein, daß sowohl Civil als Militair die fortgesetzten Verleumdungen der communistischen Sudelblätter dem Richter zur Untersuchung und Entscheidung vorlegen.

Rußland. Petersburg 24. August. Der „Internationalen Telegraphen-Agentur" wird über die gestrigen Kämpfe zwischen Nisch und Alexinatz gemeldet, daß daselbst die Hauptmacht der Morawa-Armee den Türken unter Ejub Pascha gegenüberstehe. Bis 4 Uhr Nachmittags wären die Serben im Vortheil gewesen. Oberst Horvatovic griff von Tresibaba aus in den Kampf ein. Derselbe will den Türken in den Rücken fallen. Die Tapferkeit der Serben wird gerühmt. — Hiermit eingegangene Privatnachrichten bestätigen den Vorstoß der Serben auf Saitschar. Derselbe wurde von Leschjanin, von Brestovaka Banka aus unternommen.

Spanien. Nachfolgende Statistik dürfte einen Begriff von den natürlichen Reichthümern des so armen Spanien's geben. Die Minen und Bergwerke Spanien's soweit sie bekannt sind, belaufen sich auf die Zahl von ungefähr 40,000, darunter z. B. Petroleumquellen 38, Silberbergwerke 2,832, Antimon 4, Anthracit 1, Asphalt 17, Gold 4, Quecksilber 2, Schwefel 1, Alaun 3, Galmei 157, Kohle 524, Kobalt 5, Kupfer 270, Zinnober 26, Zinn 23, Braunkohle 48, Mangan 9, Nickel 5, Schwefeleisen 79, Blei 744, Salz 22, Natron 70, Topas 1, Torf 61, Zink 34.

Türkei. Auch heute noch lassen die eingegangenen Berichte nicht zu, zu erkennen, wer aus den noch fortdauernden Kämpfen im südöstlichen Serbien als Sieger hervorgehen wird. So viel ist sicher, daß die Serben diesmal einen bis dahin ungewohnten Muth bewiesen und sogar zähen Widerstand zu leisten scheinen. Ferner kann angenommen werden, daß die Seitens der Türken gemeldeten Vortheile bedeutend übertrieben waren, da sonst Alexinatz von Tschernajeff bereits aufgegeben sein müßte. Binnen spätestens 2mal 24 Stunden wird aber jedenfalls der Würfel gefallen sein und dann entweder das Türkenheer Serbien geräumt haben oder dasselbe sich Belgrad unaufhaltsam nähern.

— Mit der nach Petersburg gelangten Meldung vom 23. Aug. stimmt zunächst auch eine in Belgrad am selbigen Tage von der Regierung gemachte Veröffentlichung, wonach der 4. Schlachttag am 22. August blutiger und erbitterter zwischen Nisch und Alexinatz (ein weites Feld) war als die früheren. Der Kampf dauerte bis tief in die Nacht. Beide kämpfende Armeen behaupteten ihre Stellungen, obwohl die Türken durch herangezogene Verstärkungen ihre Streitmacht auf 50,000 Mann gebracht hatten. — Alle Berichte rühmen die heroische Haltung der serbischen Truppen. Heute wurde die Schlacht erneuert. Serbische Truppen sind vor Zaitchar, der einzigen Stadt, welche, die Türken in Serbien noch besetzt haben, angelangt.

Konstantinopel, 22. August. Die Regierung, so meldet ein Telegramm der Post, ist geneigt, im Friedensfall an Montenegro den Hafen Spizza mit entsprechendem Hinterland abzutreten. Die Herzegowina würde eine besondere Verfassung und einen christlichen Gouverneur erhalten. Ueber Bosnien verlautet nichts; Serbien möchte die Pforte schwere Bedingungen auferlegen.

Griechenland. Athen, 22. August. Es sind hier sehr bedenkliche Nachrichten aus Kreta eingetroffen. Im Idar-Gebirge ist ein Aufstand ausgebrochen, der bereits zu einem Zusammenstoß mit den türkischen Truppen geführt hat, in welchem die Aufständischen das Uebergewicht behielten. In der Ebene zeigen sich gleichfalls Anzeichen von dem Entstehen des Aufstandes. Die Christen haben sich meistens mit Waffen versehen, und halten Zusammenkünfte, um ihre Forderungen durchzusetzen. Die Muhamedaner rotten sich gleichfalls zusammen und verlangen militärische Hilfe zum Kampfe gegen die Christen.

Südamerika. Aus Brasilien berichtet man der Wes. Ztg. unter dem 20. Juli, der Papst habe eine neue Encyclica veröffentlicht, in der er bestimmt erklärt, die Aufhebung der Interdikte in Brasilien sei auf die Voraussetzung gestützt, daß Maurer aus den religiösen Brüderschaften ausgestoßen würden; ferner spricht er von Neuem den Kirchenbann über alle Freimaurer aus und befiehlt die Ausstoßung derselben aus dem Schoße der katholischen Kirche. Nur auf diesen Grundlagen würde er mit Brasilien unterhandeln. Das ist der Kampf zwischen Staat und Kirche, der plötzlich mit aller Gewalt losbricht. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Kirche ihren Zweck erreichen werde. Die brasilianische Regierung kann unmöglich derartige Zugeständnisse machen.

Provinzielles.

☐ **Neuenburg**, 23. August. (O. C.) Ein neuerdings hier in Condition getretener un-

---

gewichen, wobei er Buonaratti an den empfindlichsten Stellen seine Stöße und Hiebe beibrachte. Eine Weile blieb der Kampf unentschieden, und es waren nur das Keuchen und die halblauten Flüche der beiden Männer zu hören. Endlich aber neigte sich der Sieg sichtlich auf Buonarotti's Seite, dessen Kraft ihm die Oberhand verlieh.

„Du willst mich verrathen, elender Schurke?" rief er, als Smith sich nur noch schwach vertheidigen konnte. „Das sollst Du bleiben lassen! Wir wollen jetzt unsere alte Rechnung in Richtigkeit bringen, mein Freund!"

Mit diesem Worten führte er einen neuen gewaltigen Hied gegen seinen Feind, welcher diesen so heftig auf den Kopf traf, daß er regungslos zu Boden stürzte.

Buonarotti, selbst erschreckt über die Wirkung seines Schlages, stand einen Augenblick still und lauschte, sich dabei ängstlich umsehend. Als Alles ringsumher ruhig blieb und nichts Verdächtiges sich zeigte, wandte er seine Aufmerksamkeit wieder dem Besiegten zu. Dieser lag noch unbeweglich da, sein Gesicht war geschwollen und mit Blut bedeckt, welches aus Mund und Nase und aus verschiedenen Wunden drang; seine Augen war geschlossen und die Arme ausgestreckt. Buonarotti beugte sich über ihn, hob einen Arm ein wenig und ließ ihn dann wieder sinken. Dann riß er die Kleider des schwer Verwundeten auf und legte die Hand auf sein Herz. Es schlug nicht mehr; keine Spur von Leben war vorhanden.

Eine jähe Röthe stieg in Buonarotti's Gesicht und erregt sprang er auf.

„Er ist todt!" murmelte er, zitternd an allen Gliedern. „Nun er hat seinen Tod selbst verschuldet. Diese Gefahr habe ich glücklich beseitigt, sicherer, als wenn ich ihm zehn Tausend Pfund gegeben hätte. Wenn er diesen Ausgang vorausgesehen, würde er nicht so ausverschämt in seiner Forderung gewesen sein."

Wieder sah er sich ängstlich um, wieder lauschte er; aber er hörte nichts, als das Zwitschern der Vögel, das Rauschen des Windes in den Blättern der Bäume, das Zirpen der Grillen und Heimchen

„Todt!" murmelte er dann, den leblosen Körper mit dem Fuße stoßend. „Die eine Gefahr ist beseitigt, wie aber soll ich die andere aus dem Wege schaffen? Was soll ich mit der Leiche anfangen?"

„Vergraben kann ich ihn nicht," sprach er leise, denn die frisch aufgeworfene Erde würde Verdacht erregen; in den Bach kann ich ihn auch nicht werfen, denn das Wasser ist zu klar und nicht tief genug. Da drüben auf der andern Seite des Grundstücks ist ein tiefer Fischteich, in dem er am besten aufgehoben wäre; aber dieser ist eine Viertelstunde weit entfernt, und ich kann den Körper nicht dorthin schleppen, ohne von Arbeitern oder sonst Jemand gesehen zu werden."

Vorsichtig schlich er in das Dickicht des Parkes, nach einem geeigneten Platze zur Verbergung der Leiche suchend, und fand endlich am Fuße des Hügels eine kleine Grube zum Theil mit dürrem Laub angefüllt.

„Dies ist ein Plätzchen wie geschaffen für meinen lieben todten Smith," rief er freudig. „Hier kann er ruhen bis zur Nacht; dann werde ich ihn nach dem Fischteich schleppen und, mit einem Stein versehen dort hineinsenken, damit diese That ein ewiges Geheimniß bleibe!"

Er eilte zu dem Leichnam zurück und zog ihn den Hügel hinab, warf ihn in das Loch und bedeckte ihn mit dem Laub; dann ging er wieder auf den Kampfplatz, um die Blutspuren im Sande zu verdecken, worauf er im nahen Bach seine mit Blut befleckten Hände und das Gesicht wusch und mit dem Taschentuch abtrocknete. Als dies geschehen, rannte er unruhig im Park umher, sich scheu nach allen Seiten umsehend und bei jedem Geräusch zusammenfahrend, bis seine Aufregung sich endlich gelegt und er sich ruhig genug glaubte, um wieder unter Menschen erscheinen zu können.

Nun kehrte er in's Haus zurück, eilte auf sein Zimmer und kleidete sich um. Nachdem er einige Blutflecke an seinen Kleidern sorgfältig beseitigt, ließ er sein Pferd satteln und ritt den nahen Bergen zu; aber die Blicke der ihn begegnenden Menschen schienen drohend auf ihn zu haften und machten ihn zittern, weshalb er seinen Ritt bedeutend abkürzte und wieder umkehrte. Im Hause angekommen, begab er sich sofort auf seine Zimmer, wo er, auf dem Sopha ausgestreckt und eine Cigarre rauchend, bis zum Essen verweilte.

Er fand Lady Helene bereits im Speisezimmer, als er dasselbe betrat.

Schweigend setzten sich Beide an den Tisch und Schweigen herrschte während des Mahls. Die scheuen, unruhigen Blicke Buonarotti's, seine innere Erregtheit entgingen Helene nicht, doch schrieb sie dies seiner Furcht vor einem Verrath von Seiten Philipp's zu, welche durch dessen langes Ausbleiben allerdings gerechtfertigt erschien.

Buonarotti ließ sich daß Essen wohl schmekken und that seine Schuldigkeit. Er hatte heute ja nicht das erste Verbrechen begangen und darum ließ er seinem Gewissen nicht zu, ihm den Appetit zu verderben. Es waren auch nicht Gewissensbisse, die ihn unruhig machten, sondern nur der Gedanke es möchte ungeachtet seiner getroffenen Vorsichtsmaßregeln noch irgend eine Spur seiner That an ihm zu finden sein. Anderntheils erregte ihn auch eine gewisse Freudigkeit, daß es im gelungen, den lahmen Smith unschädlich gemacht zu haben. Da dieser zum Schweigen gebracht war, was hatte er nun zu fürchten? Nichts — wenn Philipp nicht untreu geworden ist.

„Dieser Gefahr," dachte er, „werde ich seiner Zeit entgegentreten, und auch da Sieger bleiben."

Nach dem Essen ging er in den Garten, um seine Cigarre zu rauchen, wie es seine Gewohnheit war, und hierauf begab er sich wieder in sein Zimmer.

„Ich darf nichts unternehmen, was auch nur im Entferntesten verdächtig erscheinen könnte," sprach er zu sich selbst. „Der alte Hofmeister hat Augen wie ein Falke, und wie es scheint, hat er es sich zur Aufgabe gemacht, mich zu beobachten. Ich darf nicht eher das Haus wieder verlassen, als bis es Nacht geworden und Alles im festen Schlafe ist. Nur immer vorsichtig — sehr vorsichtig!"

Träge schlichen die Stunden dahin. Es wurde Nacht und allmählig still ich Hause. Buonarotti vertauschte seine helle Kleider mit dunklen und älteren, löschte dann das Licht aus und trat an's Fenster.

Die Nacht war für sein Unternehmen besonders günstig, dunkel, ohne jedoch ganz finster zu sein Der Himmel war mit leichten Wolken bedeckt, welche sich kaum von der Stelle bewegten so ruhig war die Luft.

(Forts. folgt.)

gef. 22jähr. Buchbindergehilfe hatte die Bekanntschaft eines 16jähr. Mädchens, die Tochter des hiesigen Gerichtsdieners W. gemacht und sich auch gleichzeitig in dieselbe so verliebt, daß er infolge des von deren Eltern vorläufig abgelehnten Antrages sich entschlossen hatte, sein von zu großer Liebe gequältes Herz durch einen Pistolenschuß in die Brust auf ewig zu beruhigen. Erst nach dem Fritze — so heißt der Selbstmörder — in den Stand gesetzt worden war, seine letzte Mission zu vollbringen und einen auf rosa Papier geschriebenen Abschiedsbrief mit einer darauf geklebten natürlichen Rose vor die Thüre seiner Heißgeliebten zn legen, vermochte dieser erst vergangenen Sonntag um die 11. Abendstunde die grauenvolle That zur Ausführung zu bringen. Am nächsten Morgen fand man seine Leiche im Chausseegraben unweit der Wohnung des W. mit entblößter Brust im Blute liegend. — In der Nacht vom 21. zum 22. d. Mts. starb die vom Jahrmarkt in Schwetz zurückkehrende Frau des hiesigen Schmiedemeisters Knicke noch während der Fahrt. — Beide Ereignisse erregen in allen Kreisen unserer Stadt die größte Theilnahme.

--?— Schwetz, a. W. 23. August. (D. C.) Die hiesige Niederlassung der barmherzigen Schwestern sieht ihrer Auflösung entgegen. Die Oberin des Klosters hat neuerdings der Königl. Regierung ein Gesuch eingereicht, worin sie die segensreiche Wirksamkeit des hiesigen Klosters darlegt und bittet das Kloster als Kreiskrankenhaus zu verwenden und die vier zur Zeit darin befindlichen barmherzigen Schwestern als Pflegerinnen daselbst zu belassen. Was die Unterhaltung anlangt, so wünscht sie nur die Subsistenzmittel, welche bisher das Krankenhaus erforderte mit Ausnahme der Besoldung des jetzigen Krankenwärters. Dieser Vorschlag scheint für unsere Stadt und Kreis, insbesondere die Kranken ein sehr günstiger zu sein und bleibt abzuwarten, ob die Königl. Regierung das Gesuch berücksichtigen wird. Die Schwestern haben sich hier in der letzten Typhus- und Cholera-Epidemie rühmlichst ausgezeichnet, namentlich um die Armen große Verdienste erworben. Die Oberin hat als Krankenpflegerin den deutsch-französischen Krieg mitgemacht und viel Gutes gestiftet. Das Krankenhaus würde sich sonach in anerkannt tüchtigen Händen befinden und wäre im Interesse der Kranken wohl eine Realisirung erwünscht. Wenn wir recht unterrichtet sind wird in unserer Nachbarstadt Culm ebenfalls ein Krankenhaus von barmherzigen Schwestern versehen und sollen die Leistungen derselben ganz vorzügliche sein. Ein bedeutender Vortheil würde der Stadt auch außerdem erwachsen, indem durch Räumung des vor kurzer Zeit erbauten Krankenhauses gute Lokalitäten zu Schulzwecken billigst beschafft werden könnten. — Der gestrige Vieh- und Pferdemarkt war, nachdem hier die wegen der über unsern Ort wegen der Lungenseuche verhängte Sperre aufgehoben, sehr reichlich beschickt. Milchkühe und Arbeitsvieh war in unglaublicher Menge vertreten. Schlachtvieh war aber wegen der wochenlang anhaltenden Dürre und dem vorher eingetretenen Futtermangel sehr wenig vertreten. Die Preise waren sehr mäßig; für gute Milchkühe zahlte man 90 bis 100 Mk und Arbeitsvieh 120 bis 180 Mk Der Pferdemarkt zeigte diesmal Pferde durchweg in bedeutend besserem Futterzustande. Die Preise für gewöhnliche Arbeitspferde schwankten zwischen 120 bis 150 Mark. Die Zahl der Verkäufer war bedeutend größer als die der Käufer und es offenbarte sich auch hier die allgemeine Geschäftsstille, welche längst als Calamität auf unserm Ort lastet. — Der Zimmermann M. aus Constantowo diesseitigen Kreises wurde vom hiesigen Kreis-Gericht wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck und Grafen Moltke zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. M. appellirte gegen dieses Erkenntniß und hat das Appallationsgericht in Marienwerder nicht allein neuerdings das erste Erkenntniß bestätigt, sondern auch dem Angeklagten die Kosten der zweiten Instanz auferlegt.

Königsberg, 23. August. Ueber den Bau der Festungsforts Quednau und Gr. Lauth erfährt man, daß das Kriegsministerium wiederholt die fertige Herstellung derselben innerhalb zweier Jahre anbefohlen und daran erinnert habe, daß jedes in Angriff genommene Fort in 4 Jahren zum Beziehen fertig geschafft werden solle.

Memel. Der Handelsminister hat das K. Bergamt zu Breslau veranlaßt, auf der in unserer Nähe gelegenen romantischen Besitzung Purmallen, auf welcher schon seit längerer Zeit Braunkohlennester gefunden worden, einen Bohr-Versuch, behufs Auffindung von Steinkohle (?) oder sonstigen werthvollen Mineralien anzustellen Zu diesem Zwecke sind schon seit mehreren Wochen ein K. Bohrmeister und eine Menge Arbeiter mit den Verrichtungen zu diesem Akt thätig.

(M. D.)

Posen 24. August. Der Kaiser hat für die durch die Feuersbrunst in Schwetzkau in der Provinz Posen Verunglückten aus der kgl. Schatulle ebenfalls ein Beitrag von 2000 Mk. bewilligt, welche Summe auf Befehl des Kaisers sofort durch den Geh. Hofrath Bork dem Ober-Präsidenten von Posen, Herrn Günther, übermittet werden mußte.

Ueber das Bankett,

welches zu Ehren Richard Wagners in dem großen Zelt der Theate-rRestauration auf dem Festspielhügel in Bayreuth stattgefunden hat, liegt dem „B. B. C." folgender Bericht vor: Etwa 500 Theilnehmer hatten sich zu dem Festessen eingefunden. In der tiefer gelegenen Hälfte waren die Patrone, die Familie und die näheren Bekannten Wagners, sowie dieser selbst placirt worden. Wagner, nahm indeß seinen Platz oben in der höher gelegenen Hälfte inmitten der Künstler und Orchestermitglieder, die vollzählig geladen waren, Hans Richter gegenüber und an der Seite von Hans Richters Gattin. Etwa eine Stunde nach Beginn des Soupers erhob sich Wagner, klopfte an sein Glas und hielt etwa folgende Rede:

„Verehrte Gönner, Patrone und Freunde! Namens meiner Künstler sage ich Ihnen das, was Sie vielleicht erwartet hätten, früher, von anderer Stelle her zu hören. Das, was ich Ihnen sagen möchte, ist freilich so weit gehend, daß es kaum in den Rahmen eines geselligen Abends hineinpassen würde, denn ich betrachte das, was wir hier zusammen vollbracht haben, als ein außerordeutliches, ein in unserer Zeit unerhörtes Ereigniß. Nun höre ich, daß meine gestrigen Worte auf das Gröblichste mißverstanden sind. Wenn ich sagte: „Wollen Sie, so haben wir eine Kunst", so hätte ich vielleicht sagen sollen, „wollen Sie, so haben wir eine neue Kunst." Denn natürlich habe ich nicht gemeint, bisher hätten wir keine Kunst gehabt. Man hat meine Kunst häufig eine „nationale" genannt. Ich weiß nicht ganz, wie ich dies verstehen soll. Jedenfalls haben wir Deutsche bisher keine nationale Kunst gehabt. Die Franzosen haben eine solche, eine eigenartige Kunst, die auf ihrem Boden gewachsen ist, die, mag sie auch zeitweise eine Abschwächung erfahren oder in „Decadence" gerathen, doch immer da ist, doch stets wieder ihr Haupt erhebt. Ebenso giebt es eine italienische Kunst. Ich halte eine italienische Oper, gut aufgeführt, für vollkommen in ihrer Art. Wir aber haben uns in theatralischer Beziehung stets in der Nachahmung fremder Formen bewegt, ja fremde Texte haben unsere Künstler singen müssen. Eine eigenartige Kunst zu schaffen, das war unsere Aufgabe, *eine Kunst, die — bescheiden gesagt —* jener fremdländischen ebenbürtig sei. Nach meinen leidenvollen eigenen Erfahrungen habe ich dies versucht. Ich selbst habe den Taktstock geschwungen und Jahre lang habe ich mich durch den Wust und Schwall banaler Musik hindurcharbeiten müssen zu eigen geartetem Schaffen. Was ich in dieser Beziehung nun wollte, das wollten wir hier zeigen. Ich habe mich an das Volk gewendet — allein noch stand ich dem großen Publikum fremdartig gegenüber. Aber dankenswerthe Freunde habe ich gefunden, die es mir möglich machten, dieses ideale Werk auszuführen in unserer Zeit. Da es nun ausgeführt ist, so mache ich den Vorschlag, solche Festspiele alljährlich zu arrangiren. Aber indem ich es ausführte hat mich der Mißmuth oft genug ergriffen, und manchmal glaubte ich nicht es fertig zu bringen. Man hat meine Sache verschreien wollen, als eine „Gründung", einen Schwindel, als Gott weiß was. Da half mir der volle ideale Muth, die vollste Uneigennützigkeit, da half mir nur der Hinblick auf meine Künstler, auf Sie, die sich nicht abhielten durch das, was Rezensenten und Journalisten ihnen Tag für Tag sagten, daß man Unmögliches wolle. Ich danke Euch aus tiefstem Herzen, meine Künstler, meine Freunde. Schiller sagt, wenn die Kunst sinkt, ist es nnr durch die Künstler, ich aber füge hinzu, nur durch sie kann sie sich wieder heben. Und dann habe ich hier im lieblichen Bayreuth Männer gefunden, sie in dem Bürgerkreise dieser Stadt gefunden, die, ohne vielleicht in die künstlerische Seite meines Wesens den vollen Einblick zu haben, sich mir hingaben im Vertrauen auf meine Redlichkeit und meine Ehrlichkeit. Und ehrlich habe ich es allerzeit gemeint und ich freue mich, aus dem Bürgerthum meine eigentliche Kraft gezogen zu haben. Wenn ich mich nun auch in künstlerischer Beziehuug äußern möchte, so thue ich das, mich anlehnend an die Schlußworte des zweiten Theiles von Göthe's Faust. „Alles Vergängliche ist nur ein Gleichniß" heißt es dort. Alles Vergängliche, und so auch die Kunst, aber ein Gleichniß des Bleibenden, Ewigen. „Das Unzulängliche, hier wird es Ereigniß," ja — wenn das, was wir geboten hier und da wirkich unzulänglich gewesen sein sollte, so ist es doch da gewesen, so ist es doch einmal ein Ereigniß. Das Unbeschreibliche, hier ist es gethan," das Unbeschreibliche, daß idealer Muth eine Gemeinschaft zu gemeinsamem Schaffen zusammengeführt hat. „Das Ewig-Weibliche zieht uns hinan" — das sind die idealen waltenden Kräfte, die uns zu jedem höchsten Gipfel des Könnens hinanführen. Das etwa wollte ich sagen, meine Freunde. Und noch einmal sage ich Ihnen Dank und lade Sie ein, mir treu und gut zu bleiben!" Gläserklingen und stürmisches Hoch folgte diesen Worten.

Locales.

— **Handelskammer-Bericht.** (Fortsetzung.) Der Abschnitt B. des Berichts führt die wichtigsten Punkte aus den Verhandlungen der Hdls. Km. im J. 1875 auf, er enthält nach unserer Zählung 10 Capitel auf etwa 8 Seiten. In dem ersten (Cap. 8, S. 10) wird die alte Klage über Vexationen im Verkehr mit unserem Grenzlande wiederholt und durch einen, früher auch in d. Ztg. erwähnten Fall, der dem verst. Kfm. Jac. Landeker passirt war, thatsächlich bewiesen. Auffallend ist, daß die von der Hdls. Km. erhobene Beschwerde bis jetzt noch nicht erledigt ist. Die vier folgenden Capitel betreffen die Verkehrs-Anordnungen und Verhältnisse auf den im Bahnhof Thorn zusammen laufenden 3 Bahnsystemen, wobei über die exclusive Art, in welcher die Ob. Schl. Bahn bei Aufstellung ihrer Fahrpläne ohne Rücksicht auf die anderen und auf begründete Wünsche verfährt, eine nach unserer Ansicht wohlberechtigte Klage ausgesprochen wird. Cap. 13 beklagt den Mangel eines allgemeinen Petroleum-Lagers, zu welchem einen den gesetzlichen Bestimmungen entsprechenden Platz zu erlangen die Hdls. Km. sich bis jetzt ohne Erfolg bemüht hat. Des hiesigen Wollmarkts konnte in dem Bericht natürlich nur als einer bevorstehenden Einrichtung gedacht werden, da er erst 1876 eröffnet ist; Einsichts der Holzflößerei ist auf Verwendung der hiesigen Hdls. Km. bei der Reg. zu Bromberg eine Erleichterung erreicht, die den Beschwerden hiesiger Holzhändler abhilft. Nicht so glücklich war die Hdls. Km. bei ihren Bemühungen bei den russischen Behörden Verbesserungen der Fahrstraße und der Postverbindung zwischen Leibitsch und Lipno zu erwirken; ihre darauf gerichteten Anträge wurden von den russischen Behörden abgelehnt. Das letzte (17.) Capitel dieser Abtheilung berichtet über Verhandlungen die von der HdKm. mit dem hiesigen Kreisgericht über Eintragungen und Löschungen im Firmen-Register gepflogen sind, über eine diesen Gegenstand betreffende hierher gerichtete Anfrage der HdKm. zu Halle a. d. S. und die darauf ertheilte Antwort.

— **Sedanfeier.** Das Fest-Comité für die Feier des Sedantages war am Donnerstag, den 24. August, zu einer Berathung zusammengetreten. Es wurde in derselben zuerst das bisher durch Einsammlung freiwilliger Beiträge erzielte Resultat mitgetheilt. Es ist danach auf 7 Listen (2 konnten noch nicht vorgelegt werden) zusammen verzeichnet und gezahlt eine Summe von nahe an 90 Thlr., also etwa drei Fünftel der voraussichtlichen Kosten. Ein weiterer Zuschuß zu diesem wird hoffentlich durch die Verpachtung von Schank-, Restaurations- 2c. Stellen an dem oberen Festplatze im Walde erreicht werden. Zur Vertheilung dieser Stellen an Pachtlustige ist nach der im Annoncentheile der heutigen Nummer befindlichen Anzeige des Fest-Comité's eine besondere Commission ernannt, bestehend aus den Herren Behrensdorff, C. Gukſch jun. und Pastor, welche Sonntag, den 27. August, Vormittags 11 Uhr, in der Ziegelei anwesend sein werden, um dort an Ort und Stelle die Verpachtung vorzunehmen und den Pächtern die von diesen gewünschten Stellen nach Lage und Ausdehnung anzuweisen resp. abzugrenzen. Wir machen dabei darauf aufmerksam, daß nach den im Comité getroffenen Verabredungen jedem Pächter auch die Verpflichtung obliegt, für eine dem Quadratraume der von ihm übernommenen Verkaufsstelle angemessene Zahl von Sitzplätzen zu sorgen, deren Herstellung am leichtesten und billigsten durch Aufschlagen von Bänken aus rohen Brettern geschehen kann, falls die Bierverkäufer nicht in der Lage sein sollten, bewegliche Bänke oder Stühle hinauszuschaffen.

Die Sammlung freiwilliger Beiträge wird fortgesetzt und ist deren Gewährung um so mehr zu wünschen, als ein etwaiger Ueberschuß, wie in der ersten betr. Bekanntmamung auch schon gesagt ist, dem Fond für das zu errichtende Kriegerdenkmal zufließen soll. Die nächste Berathung des Fest-Comité's ist auf den 28. August angesetzt.

— **Besetzte Lehrerstelle.** An Stelle des Herrn Landmann, welcher bekanntlich zum 1. October von hier nach Elbing geht und ein ihm an der dortigen städtischen höheren Töchterschule übertragenes Lehramt übernimmt, ist von dem Magistrat Herr Bernhardi, z. Z. Lehrer am städtischen Progymnasium zu Friedeberg i. d. Neumark, erwählt und hat die Berufung auch bereits angenommen.

— **Werthlos.** Wer noch irgendwo verkrümelte Silbergroschen vorfinden möchte, beile sich ja dieser alten. zwei Lebensaltern gewohnt gewesenen „Düttchen" durch Umwechselung zu entledigen, da diese mit dem 31. d. M. ziemlich werthloses Metall werden.

— **Literarisches.** Von der vor Kurzem erwähnten 3. Auflage der **Voigt'schen „Geschichte des brandenburgisch-preußischen Staates"** — welche Auflage mit der trefflichen Brecher'schen Karte „Darstellung der territorialen Entwickelung des brandenburgisch-preußischen Staates von 1415 bis jetzt, versehen ist — wurde so eben die 2. Lieferung ausgegeben. — Die Lieferung umfaßt den Abschnitt von der Fortsetzung der Regierung des Markgrafen Jobst (bis 1411), den Umtrieben der Quitzow's 2c. bis Johann Georg (1571—1598).

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 24. August.

Gold 2c. 2c. Imperials — —
Oesterreichische Silbergulden 173,00 G.
do. do. (1/4 Stück) 173,00 G.
Fremde Banknoten — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 268,20 bz.

Der heutige Getreidemarkt war von einer recht festen Stimmung begleitet, war aber nur mäßig belebt. — Für Weizen auf Termine machte sich einige Deckungsfrage geltend, der gegenüber die Abgeber mehr Zurückhaltung beobachteten, so daß etwas bessere Preise angelegt werden mußten. — Loco-Waare blieb aber nur eben im Werthe behauptet. Gek. 1000 Ctr.

Auch Roggen zur Stelle war nicht besser zu lassen, während im Terminverkehr die Preise etwas anzogen und auch in fester Haltung schlossen.

Hafer loco verkaufte sich schwer, trotz etwas ermäßigter Preise. Lieferung behauptete sich gut im Werthe. Gek. 2000 Ctr.

Rüböl war etwas billiger erhältlich, doch schloß der Markt mit eher besserer Kauflust.

Spiritus hatte etwas bessere Preise, zu welchen aber schließlich Angebot eher übrig blieb.

Weizen loco 180—220 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 142—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 135—171 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 145—174 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 186—215 Mk, Futterwaare 175—185 Mk bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 66,5 Mk bezahlt. — Oelsaaten: Raps 300,00—315,00 Mk bezahlt, Rübsen 300,00—310,00 Mk bezahlt. — — Leinöl loco 59 Mk bez. — Petroleum loco 35 Mk Br. — Spiritus loco ohne Faß 51—50,8 Mk bez.

Danzig, den 24. August.

Weizen loco ist auch am heutigen Markte in flauer Stimmung und ohne Kauflust geblieben. Mit vieler Mühe wurden zu schwach behaupteten Preisen 200 Tonnen, zum größeren Theile neuer Weizen, verkauft und ist bezahlt für neu blauspitzig 128, 130 pfd. 175 Mk, hellbunt mit Bezug 133 pfd. 192 Mk, Sommer- 130 pfd. 187 Mk, hellbunt 129, 129/30 pfd. 197, 198 Mk, hochbunt 133 pfd. 200 Mk, fein hochbunt glasig 132/3 pfd. 203 Mk, vorjähriger hellfarbig 129/30 pfd. 196 Mk pro Tonne. Termine matt. Regulirungspreis 193 Mk.

Roggen loco ziemlich unverändert, neuer 123 pfd. 159 Mk, 125/6 pfd. 162 Mk, 127/8 pfd. 163½ Mk pro Tonne wurde für 15 Tonnen bezahlt. Regulirungspreis 155 Mk. — Gerste loco große 113 pfd. 155 Mk pro Tonne bezahlt. — Erbsen, Termine April-Mai Futter- 140 Mk bezahlt. — Rübsen loco nicht gehandelt. — Raps loco mit 301 Mk pro Tonne gekauft.

Getreide-Markt.

Thorn, den 25. August. (Albert Cohn.)

Weizen per 1000 Kil. 186—188 Mk.
Roggen per 1000 Kil. 149—152 Mk
do. neuer per 1000 Kil. 155—158 Mk.
Gerste per 1000 Kil. 135—140 Mk.
Hafer per 1000 Kil. 160—165 Mk.
Erbsen ohne Zufuhr.
Rübsen 280—286 Mk.
Rübkuchen per 50 Kil. 8—8½ Mk.

Börsen-Depesche

der Thorner Zeitung.

Berlin, den 25. August 1876.

Fonds. . . . . . Schluss fest.		24./8. 76.
Russ. Banknoten	267—70	268—20
Warschau 8 Tage	266—60	266—40
Poln. Pfandbr. 5%	76—50	76—70
Poln. Liquidationsbriefe	68—70	68—70
Westpreuss. do 4%	95—70	95—70
Westpreus. do. 4½%	102	102
Posener do. neue 4%	95—30	95—25
Oestr. Banknoten	168—75	167—40
Disconto Command. Anth.	109—90	109—90
Weizen, gelber:		
Sept.-Octbr.	186—50	187—50
April-Mai	200	201
Roggen:		
loco	145	146
August	145—50	146
Sept-Okt.	146	147
April-Mai	155—50	157
Rüböl.		
Septr-Oktb.	66—30	66—50
April-Mai	67—60	67—50
Spiritus:		
loco	51—50	51
August-Sept.	50—50	50—40
Sept-Okt.	50—50	50—40

Reichs-Bank-Diskont . 4%
Lombardzinsfuss . 5%

Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.

24. August.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.	
2 Uhr Nm.	331,05	18,2	SW2	zht.	
10 Uhr A.	331,12	14,5	NW1	tr.	Reg.
25. August.					
6 Uhr M.	330,88	12,0	NO1	tr.	

Wasserstand den 25. August — Fuß — Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Das Fallen des Luftdruckes dauert fort und ist noch allgemeiner geworden, nur in Irland steigt das Barometer seit der Nacht wieder etwas und zeigt der eingetretene NO. höheren Druck auf dem Ocean an. Auf der Nordsee ist der Wind W. und NW. geworden und weht in Schottland in harten Böen, auf der südlichen Nordsee meist nur leicht. Im Osten ist es wärmer, in ganz Westeuropa aber merklich kühler geworden unter zunehmender Bedeckung des Himmels und nachdem an vielen Orten gestern Regen gefallen, in Deutschland theilweise mit Gewitter.

Hamburg, 23. August 1876.
Deutsche Seewarte.

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung.

Angekommen 3 Uhr Nachmittags.

Paris, 25. August. Der „Agence Havas" wird über Wien gemeldet: Fürst Milan berief gestern Abend officiell das Consularcorps nach seinem Palast, wo er ihnen den Wunsch ausdrückte einen Waffenstillstand so wie den Frieden abschließen zu wollen. Es sei demgemäß eine friedliche Lösung bevorstehend.

Inserate.

Den am 24. d. Mts. nach langem Leiden erfolgten Tod meines lieben Bruders des Apothekers

C. W. Spiller

in Beuthen i. Schl. zeige ich Namens der hinterbliebenen Wittwe betrübt an.

Thorn. **Carl Spiller.**

Am 23. d. Mts. um 11 Uhr entschlief nach zweitägigem schweren Leiden unser innig geliebtes Söhnchen **Walter,** im Alter von 2½ Jahren. Dies zeigen allen Verwandten und Freunden tief betrübt an

Feldwebel **Böhm** u. Frau.

Die Beerdigung findet Sonnabend, Abend 7½ Uhr vom Trauerhause aus, statt.

Polizeil. Bekanntmachung.

Das nach der stattgefundenen Aufnahme des Pferde- und Rindviehbestandes der hiesigen Stadt von uns aufgestellte Verzeichniß ist den betreffenden Bestimmungen gemäß während der nächsten 14 Tage, das ist bis einschließlich den 9. September cr, im diesseitigen Polizei-Secretariat zum Zwecke einer etwaigen Berichtigung zur Einsicht ausgelegt. Indem wir dies zur Kenntniß der Betheiligten bringen, bemerken wir noch, daß etwaige Anträge auf Berichtigung jenes Verzeichnisses bei uns anzubringen sind, daß jedoch die nach der obigen Frist etwa noch eingehenden Berichtigungsanträge unberücksichtigt bleiben.

Thorn, den 24. August 1876

Die Polizei-Verwaltung.

Turnverein.

Sonntag, den 27. August cr.

Gauturnfahrt

nach Ostrometzko.

Abfahrt mit dem Zuge 7¼ Uhr Morg. Um zahlreiche Betheiligung bittet

Der Vorstand.

Sedan-Feier.

Alle Diejenigen, welche Schankstellen und Verkaufsplätze für den 2. September d. J. im Ziegeleiwäldchen haben wollen, werden aufgefordert

am Sonntag, d. 27. August

Vormittags 11 Uhr

an Ort und Stelle zu erscheinen.

Das Comitee.

Bollmann.

Himbeer-Limonaden-Extrakt bester Qualität stets vorräthig bei

L. Dammann & Kordes.

Concert

der Liedertafel

vor den **passiven Mitgliedern** unter Mitwirkung des Artillerie-Musikchorps

Montag, d. 28. August

Abends 7 Uhr im

Volksgarten.

(bei ungünstigem Wetter im Saal.)

Nur Mitglieder und deren Angehörige haben gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten Zutritt.

Dr. v. Różycki,

Windstraße 165.

Spezialarzt für Frauen- u. Kinderkrankheiten.

Sprechst. tägl. 10—11 Vorm. u. 3—5 Nachm. — Arme unentgeltlich.

Gut gebrannte Mauersteine

liefere ich zu recht annehmbaren Preisen nach allen Stationen der Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn.

Proben werden franco zugesandt.

Eduard Ephraim, Posen.

Möbel verkauft billig

C. A. Schultz, Tischlermeister.

Mein

Epidermaton,

ein von mir aus aromatisch-balsamischem Harz bereitetes

Schönheitswasser,

welches ich seit 25 Jahren mit bestem Erfolge gegen Sommersprossen in Anwendung gebracht habe, kann ich deshalb besonders im Frühling und Sommer, wo die Bildung von Sommersprossen stets stattfindet, empfehlen; wer täglich damit das Gesicht wäscht oder benetzt, wird niemals von Sommersprossen oder Finnen belästigt werden. Auch gelbe Gesichtsflecken verschwinden; das Gesicht bleibt klar und weiß. Es vertreibt, wenn man die Kopfhaut damit wäscht, die lästigen Schinnen und verbessert den Haarwuchs; auch bei Flechten ist es mit Nutzen anzuwenden Der Preis einer 24löthigen Flasche beträgt 1 Thlr.; um aber jedem die Anwendung desselben zu erleichtern, habe ich den Preis bei Entnahme von drei Flaschen auf 20 Sgr. à Flasche, von sechs Flaschen auf 15 Sgr. à Flasche und bei zwölf auf 12½ Sgr. à Flasche festgesetzt.

Specialarzt Loehr,

prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

Berlin, Neuenburgerstraße 37, 1 Treppe.

Migraine.

F. Reichelt's

Guaranna-Essenz

enthält die wirksamsten Bestandtheile der Guaranna (Paulinia sorbilis) in concentrirter, angenehm einzunehmender und haltbarer Form, ist das bewährteste Mittel gegen Migraine, welche von nervösen Affectionen oder Digestions-Störungen herrührt und in den meisten Fällen von sofortigem Erfolge.

Preis pro Flasche von 125 Gramm (⅛ Kilo) 1 Thlr. Jeder Flasche wird ein ausführlicher Prospect nebst Gebrauchs-Anweisung beigegeben.

Adler-Apotheke in Breslau.

F. Reichelt.

Niederlagen in fast allen größeren Städten.

Alleinige Niederlage für Berlin:

A. Lucae's Apotheke, Unter den Linden.

Walter Lambeck,

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung.

Subscriptions-Einladung auf die dritte Auflage von

Meyers Konversations-Lexikon,

mit 360 Beilagen,

in 240 Lieferungen a 50 Pf.

in 12 Halbfranzbänden a 10 Mrk.

laut Prospekt des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

30,000 Thaler gesucht

zur Ausbeutung einer der großartigsten Erfindungen in der Buchdruckerkunst, von der ausgezeichnete Resultate vorliegen. Das Capital wird hypoth. sichergestellt, doch kann Capitalist auch thätig ins Geschäft eintreten Gefl. Offerten sub. D. 429 befördert die Annoncen-Expedition von **Bernhard Arndt, Berlin W., Leipzigerstrasse 101.**

Hülferuf.

Am Nachmittage des 16. d. Mts. ist die im Kreise Fraustadt belegene Stadt Schwetzkau von einem schweren Brandunglück heimgesucht worden. 157 Gebäude, darunter 70 Wohnhäuser, sind zerstört und dadurch 115 Famlien mit 525 Köpfen obdachlos geworden.

Bei der rasenden Schnelligkeit, mit welcher das Feuer um sich griff, hat an Kleidern, Mobilien, Wirthschaftsvorräthen, Handwerkszeug, Handwerksvorräthen ꝛc. fast nichts gerettet werden können.

Die Noth der Abgebrannten ist unbeschreiblich groß!

Wenn nun auch inzwischen von den Nachbarorten nach Kräften Hilfe gebracht worden ist, um der augenblicklichen Bedrängniß namentlich durch Zuführung von Lebensmitteln abzuhelfen, so bleibt die Hauptsache doch noch zu thun. „Auf eine dauernde und vollständige Hilfe kommt es an," wenn die unglücklichen, an sich schon armen, Bewohner Schwetzkau's nicht für immer der Verarmung Preis gegeben sein sollen. Solche Hilfe können jedoch die Bewohner unseres Kreises allein nicht leisten. Deshalb wenden wir uns vertrauensvoll an alle mitleidsvollen Herzen unseres weiteren theuren Vaterlandes mit der herzlichen und dringenden Bitte:

dem unterzeichneten Central-Comitee vor allen Dingen Geldmittel, dann aber auch Spenden an Wäsche, Kleidungsstücken ꝛc. zu gewissenhafter Verwendung anzuvertrauen.

Die Geldbeiträge bitten wir an Herrn Kaufmann **Max Moll** in Lissa, und die übrigen Gegenstände an den Magistrat ebendaselbst zu senden.

Ueber den Empfang der eingegangenen Beiträge wird seiner Zeit im Staatsanzeiger quittirt werden.

Lissa (in Posen), Fraustadt, Schwetzkau, den 19. August 1876.

Das Central-Comitee zur Unterstützung der durch Brand in Schwetzkau Verunglückten.

(Die Expedition der „Thorner Zeitung" erklärt sich bereit, Beiträge entgegenzunehmen, dieselben nachzuweisen und an oben bezeichnete Adresse abzuführen.)

Königliche landwirthschaftliche Akademie Proskau.

Winter-Semester 1876–77.

Beginn: 16. October 1876.

A. Vorlesungen.

Geheimer Reg.-Rath Dr. **Settegast:** Landwirthschaftliche Betriebslehre; Geschichte und Literatur der Landwirthschaft; Vergleichendes Exterieur der Hausthiere. — Prof. Dr. **Heinzel:** Anatomie, Physiologie und Geographie der Pflanzen; Psychologie. — Prof. Dr. **Krocker:** Chemie der Düngemittel; Anorganische Experimental-Chemie. — Baurath **Engel:** Landwirthschaftliche Bau- und Maschinenkunde. — Prof. Dr. **Pape:** Experimental-Physik; Mathematik. — Prof. Dr. **Hensel:** Allgemeine und specielle Zoologie; Zoologisches Colloquium. — Dr. **Friedländer:** Landwirthschaftlich-technische Gewerbe. — Dr. **Weiske** Physiologische Experimental-Chemie. — Dr. **Gruner:** Geognosie; Bodenkunde. — Dr. **Crampe:** Allgemeine Thierzucht; Schafzucht; Wollkunde — Prof. Dr. **Metzdorf:** Pferdezucht und Pferdehandel; Anatomie und Physiologie der Hausthiere; Zeugung und Geburtshülfe; Seuchenlehre. — Dr. **Dreisch:** Encyclopädie der Landwirthschaft; Allgemeine Ackerbaulehre. — Dr. **Leo:** National Oekonomie; Agrarrecht. — Rechnungsrath **Schneider:** Landwirthschaftliche Buchführung. — Oekonomierath **Schnorrenpfeil:** Specieller Pflanzenban. — Oberförster **Sprengel:** Forsteinrichtungslehre; Forstbenutzung. — Institutsgärtner **Herrmann:** Gemüsebau: Landschaftsgärtnerei. — Assistent im pflanzenphysiologischen Institut: Samenkunde; Krankheiten der Kulturpflanzen. — Dr. **Schrodt:** Repetitorium der organischen Chemie.

B. Demonstrationen und praktische Uebungen.

Prof. Dr. **Heinzel:** Uebungen im pflanzenphysiologischen Institute. — Prof. Dr. **Krocker:** Analytische Chemie und Uebungen in landwirthschaftlich-chemischen Arbeiten im Laboratorium. — Prof. Dr. **Hensel:** Uebungen im zoologisch-zootomischen Laboratorium. Dr. **Gruner:** Demonstrationen im mineralogischen Museum; Mineralogischpedologisches Praktikum. — Dr. **Crampe:** Agronomische und zootechnische Uebungen und Demonstrationen; Unterweisung im Bonitiren nnd Klassificiren der Schafe. — Prof. Dr. **Metzdorf:** Veterinär-klinische Demonstrationen.

Nähere Nachrichten über die Akademie finden sich in folgenden, durch alle Buchhandlungen zu beziehenden Schriften:

1. Die landwirthschaftliche Akademie Proskau, IV. Ausgabe, Berlin 1872.
2. Der landwirthschaftliche Unterricht von H. Settegast, Breslau 1873;

auch ist die K. K. Hofbuchhandlung Faesy & Frick in Wien, Graben 27, sowie der Unterzeichnete gern bereit, weitere Auskunft über die Verhältnisse der Akademie durch Vorlegung von Programmen, Studien-Uebersichten etc. zu ertheilen.

Der Direction der landwirthschaftlichen Akademie, Geh. Reg.-Rath Dr. Settegast.

Dr. Fr. Lengil's Birken-Balsam.

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung. Bestreicht man z. B. Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, **so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.**

Dieser Balsam entfernt in kürzester Zeit Sommersprossen, Leberflecken, Muttermale, Nasenröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges *Mk* 3. Die laut Gebrauchs-Anweisung dabei zu verwendende Opo-Pomade und Benzoe-Seife p. Stück *Mk* 1, mit Postversendung 20 ₰ mehr.

General-Depot in **Frankfurt a. M.** bei **G. C. Brüning.**

Cacoigna,

feinster entölter Cacao à 3 Mark per ½ Ko., in Blechdosen à ½ und ¼ Ko. empfehlen als ganz vorzüglich

Jordan u. Timaeus,

Chokoladen-Fabrik,

Berlin und Dresden.

Möbl. Zim. zu verm. Schülerstr. 405.

Mein auf der Neuen Jacobs-Vorstadt an der Chaussee belegenes massives Wohnhaus nebst Stallungen und Land bin ich Willens aus freier Hand unter guten Bedingungen zu verkaufen.

Kaufliebhaber mögen sich dieserhalb direct an mich oder an den Eigenthümer *E. Güte* in Kl. Mocker wenden.

Jacobs-Vorst,

Marie Reimann, Wittwe.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern nebst Zubehör Gerechtestraße Nr. 123, 2 Tr. h., zu verm.

Ziegelei-Garten.

Sonntag, den 27. August 1876.

Militär-Konzert

der Kapelle des 2. Bat. Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 5. verbunden mit großem Brillant-Feuerwerk.

Aus dem reichhaltigen Programm sind besonders hervorzuheben:

Große stehende Brillant-Sonne, Brillant-Räder, Pracht-Mosaik, Palmbaum, große Kascade etc.

Anfang 5 Uhr. Entree 25 Pf.

Müller, Kapellmeister.

Mehrere Wirthschaftsgeräthe: Wagen, Pflüge, Schlitten, sowie 1 Pferd und 1 Kuh sind aus freier Hand zu verkaufen Kl. Mocker Nr. 5a.

M. Krüger.

Nürnberger Flaschen-Bier,

à 15 Pf. pr. Flasche bei

A. Mazurkiewicz.

Apfelsinen-Saft,

äußerst wohlschmeckend und erfrischend, Flaschen mit 1¾ Pfd. 1 M. 30 Pf.

Neustädtische Apotheke.

Petroleum

en gros & detail empfiehlt billigst

Carl Kleemann.

Ein altes Materialwaaren-Repositorium

wünscht zu kaufen

R. Alberty, Culmsee.

Ein Kleiderspind ist zu verkaufen Baderstraße 57, 3 Tr.

Feine Rums, — Arac — Cognac — echte russische Thees empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Vorzügliche Porter und engl. Ale — sehr feines Rixdorfer und Nürnberger Bier empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Heimathshaus für Töchter aus höheren Ständen.

Berlin. Leipzigerstr. 92. II.

Mit 1. October cr. beginnt ein **neuer Kursus f. Handels- und Gewerbeschule,** ebenso mit 1. Septbr. die einzelnen, gewerblichen Fächer, als: **Schneidern, Putzmachen, Wäschezuschneiden, Maschinenähen** ꝛc. Es können auch, **wegen Erweiterung der Pensionsräume** noch einige **Pensionairinnen** Aufnahme finden. Meldungen bei der Vorsteherin

Frl. Toni Lutze,

Berlin. Leipzigerstr. 92. II.

Tüchtige Former u. Schlosser

finden dauernde Beschäftigung in der Maschinenfabrik und Eisengießerei von

P. Lehr, Inowraclaw.

Der neu eingerichtete

Geschäfts-Keller

am Altst. Markt und Schuhmacherstr.-Ecke Nr. 428 ist vom 1. Oktober cr ab anderweitig zu vermiethen.

---

1 mbl. Zim. n. Kab. m. a. o. Bek. an 1 auch 2 Herren von sof. zu vermiethen Gerstengasse 78.

Mein Grundstück bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen.

Labuszewski, Roguwko.

Eine Wohnung vom 1. Oktober zu vermiethen Kl. Mocker Nr. 2.

Breitestraße Nr. 442 ist vom 1. Oktober eine Wohnung zu verm.

Bitte meiner Frau **Agnes,** die mich schon 8 Mal böswillig verlassen, nichts zu borgen, ich komme für nichts auf

Tober,

Bromb. Vorstadt.

Es predigen

Am 27. August.

11. Sonntag nach Trinitatis.

In der altstädt. evang. Kirche.

Vormittag Herr Pfarrer Gessel.

Mittags 12 Uhr Militairandacht, Herr Pfarrer Vetter.

Nachmittag fällt der Gottesdienst aus.

Freitag, den 1. September Hr. Pf. Gessel.

In der neustädt evangel. Kirche:

Vormittag 9½ Uhr Hr. Pf. Schnibbe.

Nachmittag Hr. Pfarrer Klebs. (Katechesation)

Für die Abgebrannten in Schwetzschkau sind eingegangen: von Frl. E—n. 3 Mark. Erfreulich wäre es, wir könnten recht bald eine bereite Nachfolge in der Absicht, die dort herrschende bittere Noth zu mildern, Seitens hiesiger es vermögender Bewohner anzeigen.

Die Expedition der Thorner Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.